Redaktion und Administration:
Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag: 2314, Nacht: 2587.

Telegramm-Adresse:
KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Feldpost 186 zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreise:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversandt nach auswärts K 3.

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei
M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS, FELDPOST 186.

II. Jahrgang. Sonntag, den 23. Juli 1916. Nr. 203.

Tatkraft.

Zwei Nachrichten hat der gestrige Tag gebracht, die in ihrer Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Der deutsche Heeresbericht meldet, dass der englische Hauptschlag, der die Verteidiger des heiss umstrittenen Somme-Gebietes wohl vorbereitet getroffen hat, bis auf verschwindend kleine Vorteile für die Engländer vollkommen zusammengebrochen ist. Gar stolze Worte hat die englische Heeresleitung durch ihre Organe in die Welt gelangen lassen. Sie will ihr Ziel, die Verjagung der Deutschen, mit allen Mitteln zu erreichen trachten und hat verkünden lassen, dass die Anstrengungen so lange wiederholt würden, bis Frankreich und Belgien befreit seien. Daher wurden auch die Kampfpausen damit erklärt, dass immer wieder Vorbereitungen zu neuen Stössen getroffen werden. Gestern, am zwanzigsten Tag der Offensive, ist nun der Hauptschlag auf der Strecke zwischen Pozieres und Vermande au Villers erfolgt, den die Engländer mit siebzehn Divisionen geführt haben. Er ist unter ungeheuren Verlusten der Feinde zusammengebrochen und die Welt steht wieder staunend vor der Grösse und Macht der Zentralmächte, die nach so vielen Fronten dem Ansturm übermächtiger Feinde ausharrend standhalten.

Nicht minder bedeutsam erscheint uns die Mitteilung, dass die amerikanische Regierung mit Nachdruck ihre streng neutrale Haltung im Falle der „Deutschland" zum Ausdruck gebracht hat. Die Abfahrt des ersten deutschen Handelstauchbootes in die Heimat soll den Feinden verheimlicht werden, wenn eine solch Nachricht als militärisch wertvoll für die Feinde Deutschlands angesehen werden kann. Zum erstenmal seit Beginn des Weltkrieges hat die amerikanische Union ihrem Willen zur wirklichen Neutralität festen und unbeugsamen Ausdruck verliehen. Erinnert man sich an die scharfe amerikanische Note im Mai d. J., an die vielen Kränkungen, die die Zentralmächte von dieser Seite in den letzten zwei Jahren hinnehmen mussten, so kann die gestern mitgeteilte Haltung Amerikas nur ungeteilte Genugtuung bei uns hervorrufen.

Auch hier ist es zweifellos die Tat, die den Umschwung in den Ansichten der Meinung Amerikas herbeigeführt hat. Zu tief hatte sich das Gift der Verleumdung und Entstellung in die Vorstellungen der amerikanischen Bürger eingefressen, jener von der Entente planvoll gesäte Hass gegen Deutschland und seine Verbündeten, als dass ein rascher Umschwung zu erwarten gewesen wäre.

Neben der höchst einseitigen Behandlung Deutschlands und unserer Monarchie in Fragen des Unterseebootkrieges und der Blockadefrage schritten die parteiische Haltung der amerikanischen Regierung gegenüber den Deutschamerikanern, die vielfachen diplomatischen Zwischenfälle in Fragen der Munitionserzeugung für die Alliierten und vieles andere. Jetzt hören wir, dass eine angesehene New-Yorker Zeitung eine recht energische Sprache gegen England führt und die Vorteile eines regelmässigen Unterseeverkehres mit Deutschland auf das eindringlichste schildert. Dem praktischen Volk der Amerikaner wurde eben in augenfälligster Weise gezeigt, auf wessen Seite in diesem Kriege die produktive Arbeit zu finden ist und dass die Entente nur von dem Willen, zu zerstören, beseelt ist.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 22. Juli 1916. Wien, 22. Juli 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Von gestern auf heute keine Aenderung. In der Bukowina blieben die Anstrengungen des Feindes, sich des Berges Capul zu bemächtigen, abermals erfolglos. Die vom Gegner vorübergehend besetzte Höhe Magura bei Tatarow wurde durch unsere Truppen zurückgewonnen. Im Raume von Obertyn entwickeln feindliche Erkundungsabteilungen eine erhöhte Tätigkeit. Bei Barysz vertrieb ein Honved-Jagdkommando einen mit Maschinengewehren ausgerüsteten russischen Hauptposten. Die neuen Stellungen südwestlich von Beresteczko sind bezogen. Der stellenweise nachdrängende Gegner wurde abgewiesen. Westlich von Luck und am Stochod nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Mehrere Abschnitte der Tiroler West- und Ostfront standen gestern unter lebhaftem feindlichen Geschützfeuer. Auf den Höhen nördlich der Posina nahmen Truppen einen Beobachtungspunkt in Besitz und wiesen einen starken italienischen Gegenangriff ab. Im Vorfelde der Befestigungen von Paneveggio wurden Angriffe einzelner italienischer Bataillone abgewiesen. Südlich des Rolle-Passes gelang es dem Feinde, einen zu Beobachtungszwecken vorgeschobenen Stützpunkt zu nehmen. An der Isonzofront stellenweise lebhafter Artilleriekampf.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

An der unteren Vojusa Geplänkel.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer** FML.

Der neue Sieg über die Massen des ersten englischen Volksheeres und der tatkräftige Schutz, den Amerika den Handelstauchbooten angedeihen lässt, zeigen am besten, wer sich die Achtung der Welt nach zweijährigem, unbeschreiblich gewaltigem Ringen zu erwerben vermochte. Auf den Schlachtfeldern wie in der Organisation weltpolitischer Fragen stehen die Zentralmächte obenan. Der gemeinsamen Sache der Verbündeten hat der gestrige Tag neue unschätzbare Erfolge gebracht. *e. s.*

TELEGRAMME.

Die Verluste der Russen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Köln, 22. Juli.

Seit Beginn der russischen Offensive anfangs Juni haben nach amtlichen Ausweisen die Russen, wie die „Kölnische Zeitung" meldet, 265.000 Tote verloren, darunter 15.000 Offiziere.

Seit Kriegsbeginn werden zwei Millionen russischer Gefangener gezählt, ebenso hoch war auch bis Ende 1915 die Zahl der Toten.

Hunderttausende von Personen der Bevölkerung sind auf der Flucht zugrunde gegangen.

Starke Artilleriekämpfe vor Riga.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 22. Juli.

Nachrichten russischer Blätter aus Riga besagen:

Seit gestern acht Uhr ist die ganze russische Front mit heftigem Artilleriefeuer belegt. Die Städte erbeben förmlich.

Rücktritt des russischen Landwirtschaftsministers.

Kopenhagen, 22. Juli. (KB.)

„Russkoje Slowo" vom 14. Juli meldet, dass wenige Tage nach dem im Hauptquartier stattgefundenen Kronrat Landwirtschaftsminister Naumow seine Demission überreichte, die vom Zaren angenommen wurde.

Als Kandidaten für seinen Posten werden verschiedene Personen genannt, an erster Stelle der Gehilfe des Ministers des Innern Graf Bobrinski, der auch seine prinzipielle Einwilligung ausgesprochen haben soll.

Deutscher Generalstabsbericht.

Der englische Hauptschlag gescheitert.

Das Wolffsche Bureau meldet: Grosses Hauptquartier, 21. Juli. Berlin, 21. Juli. (KB.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Der gestern gemeldete englische Angriff in der Gegend von Fromelles am 19. Juli ist, wie sich herausgestellt hat, von zwei starken Divisionen geführt worden. Die tapfere bayrische Division, auf deren einen Frontabschnitt er stiess, zählte mehr als 2000 Leichen des Feindes im Vorgelände und hatten bisher 481 Gefangene, darunter 10 Offiziere, sowie 16 Maschinengewehre abgeliefert.

Auf beiden Somme-Ufern holte der Feind gestern, wie erwartet wurde, zum Hauptschlag aus; er ist gescheitert. Die Angriffe wurden noch kräftigster Vorbereitung auf einer Front von nahezu 40 Kilometern von südlich Pozieres bis westlich Vermand au Villers in zahlreichen Wellen angesetzt. Mehr als 17 Divisionen mit über 200.000 Mann nahmen daran teil. Das klägliche Ergebnis für den Gegner ist, dass die erste Linie einer deutschen Division in etwa 3 Kilometer Breite südlich Hardecourt aus dem vordersten in den 800 Meter dahinter liegenden Graben gedrückt wurde und dass feindliche Abteilungen in das vorspringende Wäldchen nordwestlich von Vermand au Villers eindrangen.

Auf der gesamten übrigen Front zerschellten die wütenden Anläufe an der todesmutigen Pflichttreue unserer Truppen unter ausserordentlichen Verlusten für die Feinde.

Auch der im Grabenkrieg überraschende Einsatz englischer Reiterei zu Pferd konnte daran natürlich nichts ändern. Es sind bisher 17 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen.

Von der übrigen Front sind Ereignisse von Bedeutung nicht zu berichten. Die Artillerie- und Minenwerfertätigkeit war südlich des Kanals von La Bassée und nordwestlich Lens sowie in den Argonnen und beiderseits der Maas zeitweise gesteigert. Nördlich von Vendresse (Aisne-Gebiet) gingen kleine französische Abteilungen nach ergebnisloser Sprengung vor und wurden abgewiesen. Der Trichter wurde von uns besetzt.

Ein im Luftkampfe abgeschossenes feindliches Flugzeug ist südlich von Cocières, ein anderes nordwestlich von Bapaume in unsere Hand gefallen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Südöstlich von Riga raffte sich der Feind nur zu einem schwächlichen Angriffsversuche auf, der im Keime erstickt wurde. Russische Versuche, beiderseits von Friedrichstadt über die Düna zu setzen, wurden verhindert. Nördlich von Dweten hat eine kleine Abteilung das Westufer erreicht. Nordwestlich von Smorgon sind vorgeschobene Feldwachen überlegenen feindlichen Angriffen ausgewichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen:

Nachdem zwischen Werben und Korsow russische Angriffe zum Stehen gebracht waren, wurde der nach Werben vorspringende Bogen vor erwartetem umfassenden Angriff zurückgenommen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer:

Abgesehen von kleinen Vorfeldkämpfen keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

* * *

Von englisch-französischer Seite werden in leicht zu durchschauender Absicht werkwürdige Fabeln über deutsche Verluste im Sommegebiete zu verbreiten gesucht. So wird von Poldhu in alle Welt gefunkt, aus einem gefundenen Schriftstücke ginge hervor, dass das Bataillon des 119. Reserveregimentes von seinem Bestande von 1100 Mann 960 verlor, während 2 andere Bataillone desselben Regimentes mehr als die Hälfte ihre Bestandes einbüssten. Zur Kennzeichnung solcher Ausstreuungen und zur Beruhigung der schwäbischen Heimat des Regimentes wird bemerkt, dass seine Gesamtverluste in den letzten Wochen bis gestern nicht viel mehr als 500 Mann, also etwa ein Viertel der englischen Angabe betragen, so beklagenswert dies auch an sich schon ist.

Oberste Heeresleitung.

Weitere Veränderungen im russischen Kabinett?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 22. Juli.

Wie der „Tagesanzeiger" aus Petersburg erfährt, steht ein neuer Ministerwechsel im russischen Kabinett bevor.

Die wenigen liberalen Mitglieder des Kabinetts und ihre Gehilfen sollen aus dem Ministerium entfernt werden.

Die Offensive im Westen.

Die furchtbaren Waldkämpfe.

Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 22. Juli.

Die „Times" melden aus dem britischen Hauptquartier:

Die Waldkämpfe halten noch immer in schrecklicher Form an. Dieses Gebiet ist seit eineinhalb Jahren durch die Deutschen mit dem Aufwand ihrer ganzen technischen Findigkeit befestigt worden. Die Wäldchen sind mit Laufgräben durchzogen, durch Drahthindernisse befestigt und mit starken Stellungen ausgebaut. Von Natur aus sind diese Wälder ausserordentlich dicht.

Ein bedauerlicher Umstand bei den Kämpfen sind auch die Schwierigkeiten, die sich bei Fortschaffung der Verwundeten in den Wäldern ergeben.

Zugeständnis der englischen Schlappe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 22. Juli.

Die „Times" geben die englische Schlappe auf dem rechten Flügel im Delvillewald zu und sprechen von den hohen Opfern, die das geringfügige Vordringen bei Boiselle kostet. Delville wird als wahres Ungetüm von Verteidigungsstellungen bezeichnet, der Wald ist kreuz und quer unterminiert und mit Maschinengewehren gespickt. Aehnlich furchtbar werden die Verteidigungsstellungen im Bazentinwalde geschildert.

Förmliche Strassenkämpfe.

Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 22. Juli.

Der „Manchester Guardian" vergleicht die letzten Kämpfe an der englischen Front mit Strassenkämpfen. Man müsse den Soldaten, wie in Dublin, eine vollkommene Rüstung, einen starken Brustpanzer und Schilder geben.

Man möge nicht zuviel für den Moment erhoffen, die englische Front sei viel zu schmal für einen erfolgreichen Durchbruch, der mindestens 20 Meilen breit sein müsse.

Die Berichte der Feinde.

Paris, 21. Juli. (KB.)

Der gestrige Heeresbericht besagt:

Südlich der Somme unternahmen die Deutschen gegen Tagesende einen Gegenangriff auf die neuen französischen Stellungen südlich Soyécourt, doch musste das stürmende deutsche Bataillon unter schweren Verlusten zurückfluten. Die Nacht war auf beiden Seiten der Somme ruhig.

Der Abendbericht besagt: Dem Nachmittagsbericht ist nichts hinzuzufügen.

London, 22. Juli. (KB.)

Der gestrige Heeresbericht besagt:

Die Schlacht zwischen Leipziger Schanze und dem westlichen Teile des Waldes von Deioille dauert ununterbrochen fort. Nördlich der Linie Bazentin-Longueval vertrieben die britischen Truppen den Feind aus dem Walde von Foureaux, doch gelang es dem Feinde, wieder in den nördlichen Waldteil einzudringen.

England und die Neutralen.

Rotterdam, 21. Juli. (KB.)

Von der nach London entsandten Reederkommission, die die Zukunft der niederländischen Fischerei mit den Vertretern der englischen Fischerei und der englischen Regierung verhandeln soll, liefen sehr ernste Berichte über die englischen Forderungen ein.

Hier wurde eine allgemeine Versammlung der Reedervereinigung zwecks Beratung über die Lage einberufen.

Englands Kriegskredite.

London, 22. Juli. (KB.)

(Amtlich.) Der zweite Ergänzungskredit von 450 Millionen für Kriegszwecke wurde bekanntgegeben, wodurch die Gesamtsumme der für 1916/17 angeforderten Beträge auf 1050 Millionen steigt.

Russische U-Boote in schwedischen Gewässern.

Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 22. Juli.

Wegen der wiederholten Neutralitätsverletzungen und erhöhter Tätigkeit von U-Booten hat die schwedische Regierung weitgehende Massnahmen getroffen. Die ganze schwedische Flotte ist in Aktion.

Am vergangenen Freitag versuchten russische Unterseeboote, deutsche Handelsschiffe innerhalb der schwedischen Gewässer zu kapern, wobei drei russische Unterseeboote festgestellt wurden. Die deutschen Schiffe wurden durch das Eingreifen schwedischer Kriegsschiffe geschützt.

Ein schwedischer Protest wegen des Dampfers „Elbe".

Stockholm, 22. Juli. (KB.)

Das schwedische Telegraphenbureau meldet: Die schwedische Regierung beauftragte den schwedischen Gesandten in Petersburg, wegen des Torpedierungsversuches, den ein russisches Kriegsfahrzeug am 19. Juli auf schwedischem Gebiet gegen den deutschen Dampfer „Elbe" unternahm, bei der russischen Regierung Protest einzulegen.

Ein russisch-schwedisches Grenzabkommen.

Petersburg, 21. Juli. (KB.)

(Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Minister des Aeussern und der schwedische Gesandte unterzeichneten ein Abkommen über den Betrieb der russisch-schwedischen Bahn auf der Brücke über den Tornea-Elf.

Der Seekrieg.

London, 22. Juli. (KB.)

(Lloydmeldung.) Der britische Dampfer „Yser" ist versenkt worden. Ebenso die Dampfer „Lugre", „Loch" und „Newin". Die Besatzungen sind gerettet.

Kopenhagen, 21. Juli. (KB.)

Der grosse amerikanische Viermast-Schoner „Prince Waldemar", von Philadelphia nach Trelleborg mit Oelkuchenladung unterwegs, wurde von deutschen Torpedobooten aufgebracht. Die in den letzten Tagen von den Deutschen aufgebrachten drei dänischen Dampfer „Hermic", Agnes" und Alice" wurden wieder freigegeben und setzten ihre Reise nach Frankreich fort.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 21. Juli. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Die andauernde Hitze legt die beiderseitige Tätigkeit, namentlich im Abschnitte Felahie, lahm. An der persischen Front erlitten die Russen, wie festgestellt wurde, bei einem Angriffe östlich Sineh ernste Verluste. Sie nahmen beim Rückzug noch eine Anzahl Verwundeter mit. In der Gegend von Bane für uns günstige Gefechte mit den Russen. Von uns unternommene Angriffe gegen die russischen Streitkräfte, die sich seit geraumer Zeit in Revanduz stark befestigen, waren von Erfolg gekrönt. Die Russen mussten in Unordnung ostwärts flüchten und liessen in Revanduz eine Menge Ausrüstungsgegenstände und Proviant zurück. Ausserdem sind die Rückzugslinien des Feindes mit Ausrüstungsgegenständen und Munition bedeckt. Wir verfolgen energisch den Feind und sind gegenwärtig zwanzig Kilometer östlich Revanduz mit ihm in Fühlung.

Kaukasusfront: Die fortgesetzten, vom Feinde um den Preis schwerer Verluste gegen unseren Zentrumsabschnitt unternommenen Angriffe wurden angesichts unserer aufeinanderfolgenden planmässigen Gegenstösse zum Stillstand gebracht, ohne dass die allgemeine Lage dieser Front eine wesentliche Aenderung erfuhr. Eines unserer Wasserflugzeuge belegte den im Hafen von Mudros gelegenen feindlichen Hangar mit Bombenvolltreffern und kehrte unbeschädigt zurück.

In der Gegend des Suezkanals verjagten unsere vorgeschobenen Abteilungen eine bei Katia eingetroffene feindliche Reiterabteilung in westlicher Richtung.

Eines unserer Geschwader beschoss wirkungsvoll feindliche Truppenlager, wichtige Anlagen und Petroleumsdepots im Hafen von Suez und kehrte sodann in den Ausgangshafen zurück.

Russland anerkennt keine türkischen Spitalschiffe.

Petersburg, 21. Juli. (KB.)

Das Ministerium des Aeussern teilte durch die amerikanische und die spanische Botschaft der türkischen Regierung mit, dass von nun an die Haager Konvention vom Jahre 1907 betreffs Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention im Seekriege auf türkische Hospitalschiffe nicht angewendet werde.

Die Unterstützung der notleidenden Polen.

Präsident Wilson für das Hilfswerk.

Washington, 21. Juli. (KB.)

Präsident Wilson sagte zu einer Abordnung der polnischen Organisationen, er werde persönliche Bemühungen machen, um das Hilfswerk für die Hunger leidenden Polen durchzusetzen.

Amerikanische Intervention zugunsten Casements.

Washington, 21. Juli. (KB.)

Senator Ogorman ersuchte den Präsidenten Wilson, zu veranlassen, dass der amerikanische Botschafter in London sich ins Mittel lege, damit das Todesurteil gegen Casement in eine mildere Strafe verwandelt werde.

Wilson erwiderte, er werde alle geeigneten Schritte tun.

Eine Aktion der Neutralen.

Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 22. Juli.

Das Schweizer Sekretariat der neutralen Konferenz veröffentlicht die Mitteilung, dass die Konferenz sich an alle neutralen Länder wendet, damit am 1. August, als am zweiten Jahrestag des Kriegsbeginnes, eine Aktion der neutralen Regierungen zur Herbeiführung einer Verständigung unter den Kriegführenden stattfinde

Wiederaufbau des Schlosses Tatoi.

Bern, 22. Juli. (KB.)

Dem „Temps" zufolge ordnete der griechische König den Wiederaufbau des Schlosses Tatoi an.

Die königliche Familie hat im Schloss Dekelia bei der Königin-Mutter Wohnung genommen.

Das amerikanische Marineprogramm.

Washington, 21. Juli. (KB.)

Der Senat nahm die Marinevorlage an, die das Bauprogramm für drei Jahre vorsieht, darunter vier Dreadnoughts und vier Schlachtkreuzer, die sofort gebaut werden sollen.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Mai 1916 allergnädigst zu verleihen geruht: In Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Steuerverwalter Albert Mohr das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille und dem Steueroffizial Stefan Greczek das Goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille. Die beiden Genannten sind der k. u. k. Festungskasse in Krakau zugeteilt.

Feierliche Gemeinderatssitzung. Die anlässlich der Wiedereinführung der städtischen Autonomie in Warschau für Samstag den 22. d. M. angesagte feierliche Sitzung des Krakauer Gemeinderates findet Montag den 24. l. M. um 12 Uhr mittags statt, denn erst an diesem Tage wird in Warschau im dortigen Rathausgebäude die erste Gemeinderatssitzung der Stadt Warschau seit einem Jahrhundert abgehalten.

Vor einem Jahre.

23. Juli. Die Schlacht im Görzischen dauert fort. Unsere Truppen halten ihre ursprünglichen Stellungen am Brückenkopf ausnahmslos. — Die Verbündeten sind an das Westufer der Weichsel und an den Gürtel von Iwangorod herangerückt. — In Kurland werden die weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen verfolgt, wobei 6550 Mann, 3 Geschütze und viel Material eingebracht wurden. Gegen den Narew und die Brückenkopfstellung von Warschau schoben sich die deutschen Armeen näher heran. — In den Vogesen dauerten die Kämpfe fort. Deutsche Artillerie nahm Pont-à-Mousson unter Feuer.

Theater, Literatur und Kunst.

Volkstheater. „Nędznicy" (Die Armen und Elenden), Schauspiel in 9 Bildern nach Victor Hugo. Wenn ich aufrichtig sein soll, so muss ich gestehen, dass sentimental-moralisierende Schauspiele, deren Zweck es ist, die „Niedrigesten" zu verherrlichen, vor allem aber dramatische oder, besser gesagt, dialogische Bearbeitungen solcher verquickten Romane, mir von vornherein Misstrauen einflössen. Es haftet ihnen etwas an, was mir schablonenhaft gekünstelt, unwahr erscheint — es handelt sich ja in diesen Dramen meist darum, gewesene Verbrecher als Wohltäter, dagegen Vertreter der sozialen Ordnung als Unheilstifter darzustellen. Doch beweist der stürmische Beifall, mit dem das Publikum das Schicksal des gewesenen Sträflings und späteren Bürgermeisters und Wohltäters der Stadt verfolgt, dass solche tendenziöse Stücke anders wirken, als man glauben könnte. Besonders wenn die Rolle von einem wahren Künstler gespielt wird. Und als solcher erwies sich H. Frączkiewicz in der gestrigen Rolle des Jean Valjean. Es wäre zu wünschen, dass wir ihn für die nächste Theatersaison in Krakau behalten könnten. Von den übrigen Darstellern, die alle im grossen und ganzen korrekt waren, zeichnete sich Frl. Wostrowska als Fantina aus. Zuletzt einige Worte über den polnischen Titel des Stückes „Nędznicy". Er ist eine unrichtige, ja man könnte sogar sagen, direkt irreführende Uebersetzung des französischen Romantitels „Les Miserables". V. Hugo wollte doch keine Schurken oder erbärmlichen Kerle, sondern unglückliche, bejammernswürdige Leute schildern, wofür einzig der polnische Ausdruck „Nędzarze" am Platz wäre.

I. R.

Vom Volkstheater. Samstag, den 22., Montag, den 24. und Dienstag, den 25. l. M. wird das Schauspiel „Die Armen und Elenden" von Victor Hugo mit Herrn Franz Frączkowski, der bei der Aufführung von Donnerstag einen grossen Erfolg hatte, wiederholt werden.

Die grosse Stunde. Von Julius von Ludassy. Roman. Berlin, Schuster und Loeffler. Mk. 4. — „Oft kommt die grosse Stunde zur rechten Zeit — dann ist sie das Glück. Manchmal schlägt sie zu spät — dann ist sie das Schicksal." Die Heldin des wundervollen Romanes, Hedwig Buchenberger, die bildhaft schöne Tochter des Ex offo-Verteidigers, der „jeden Morgen verdrossen ins Landesgericht geht und jeden Abend froh ist, wenn er seine zehn Kronen heimbringt" spricht diese Worte, die für ihr eigenes Dasein bedeutungsvoll werden, zu ihrem Manne. Sie hat in einer jähen Wallung, in einer plötzlich erglommenen Leidenschaft dem Künstler Norbert Auerwald ihre Hand gereicht, überzeugt, an der Seite dieses idealen Mannes ihr Glück zu finden, ihre „grosse Stunde" zu erleben, um dann in der Ehe eines Tages die furchtbare Entdeckung zu machen, dass sie grausam betrogen ist, dass sie ihrem Manne nicht nur wesensfremd bleibt, sondern dass der Künstler ein Fälscher ist, der Möbel, Bilder, Kunstgegenstände aller Art fabriksmässig erzeugt und vermöge der täuschenden Aehnlichkeit als „alt" verkauft. Sie lebt an der Seite ihres Gatten, der in eine Scheidung nicht willigen will, ein qualvolles Leben, bis der Tod sie von ihrem Peiniger befreit. Norbert fällt um ihrer Schwester Aline willen im Duell. Hedwig ist frei und wird Norberts Vetter, den Doktor Hülbrand, heiraten. Das wäre in groben Umrissen die Handlung des Romans. Aber was ist alles in diese Handlung mitverwoben! Was für Menschen schildert uns Ludassy, welche Fülle von Figuren schafft seine Kunst! Da ist der alte Hofrat Christian Wingert, Hedwigs Grossvater, der als Pensionist Couplets dichtet und vertont. Alt-Oesterreichs Beamtentum wurde nie treffender in einer einzigen Type gekennzeichnet. Oder Norberts Vater, der Flugzeugerfinder Auerwald! Oder der geniale Musiker Fittich, der von Dürnstein in die Grosstadt verpflanzt wird und zugrunde geht, zugrunde geht an seiner Liebe und an den Bestien von Menschen. Wien ist die Stadt, in der die Hauptpersonen des Romanes geboren sind, in der sie leben. Wien, das Einzige, das Ludassy zu schildern versteht wie kein Zweiter. Ob er uns in die Umgebung führt, hinaus in die Wachau, deren Burgen und Ruinen seine Feder zu neuem Leben erstehen lässt, hinaus zum Frontinischlössel bei Klosterneuburg, oder ob er das Erwachen des „Wurstelpraters" malt — lebenswahrer, natürlicher, packender hat keiner unserer zeitgenössischen Schriftsteller die Seele dieser Stadt erfasst. Ludassy kann aber noch mehr. Was er über Kunst und Kunstfälschung, über Musik, über Flugsport zu sagen hat, verrät den Mann von universellem Wissen, den Forscher und Gelehrten. Wir Wiener können glücklich sein, dass dieser Mann in unserer Stadt lebt, dieser begnadete Dichter, der uns nach der „Heiligen Schlange" und der „Trennenden Brücke" nun den dritten grossen Wiener Roman geschenkt hat.

E. E.

Die Schaubühne, herausgegeben von Siegfried Jacobsohn, enthält in der Nummer 29 ihres zwölften Jahrgangs: „Der Zusammenbruch der italienischen Politik" von J. P. Buss; „Zu diesem Krieg" von Macchiavelli; „Lesefrüchte"; „Pferdeschädel" von Arnold Zweig; „Georg Trakl" von Berthold Viertel: „Don Juan" von Hermann Cohen; „Volk in Not" von Alfred Polgar; „Das Konzertgeschäft II." von Max Epstein; „Der Weiher" von Annette von Droste-Hülshoff; „Nacht" von Rudolf Leonhard; „Falsche Propheten" von Vindex; Antworten. — Die Schaubühne erscheint wöchentlich und kostet: 40 Pf. die Nummer, 3·50 Mark vierteljährlich, 12 Mark jährlich. Probenummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie durch den Verlag der Schaubühne, Charlottenburg, Dernburgstrasse 25. Der Verlag ist auch bereit neuen Interessenten auf Wunsch die Schaubühne einen Monat lang zur Probe gratis und franko zu liefern.

FINANZ und HANDEL.

Offizieller Marktbericht der Stadt Wien. (20. Juli.) Auf dem heutigen Jung- und Stechviehmarkte waren im Vergleiche zum Hauptmarkte der Vorwoche um 44 Kälber mehr, dagegen um 602 ausgeweidete Schweine weniger zugeführt. Bei lebhaftem Geschäftsverkehre wurden alle Kälbersorten (lebende wie weidner) zu unveränderten Vorwochepreisen, ausgeweidete Schweine zum gesetzlichen Höchstpreis von 7 K 10 h, Lämmer und Schafe um 10 h billiger abverkauft. — Auf dem heutigen Borstenviehmarkte wurden Fettschweine zu K 7·42 per 1 kg nach Budapest-Köbanyer Usance und Fleischschweine zu K 5·12 per 1 kg nach Wiener Usance verkauft. — Auf dem Rindermarkte war die Preislage vom Monntag massgebend.

Ergänzungsbestimmungen über den Privattelegrammverkehr im kaiserl. deutschen Okkupationsgebiete Polens. In Orten, die zum Privattelegrammverkehr zugelassen sind, ist es gestattet, die nach den geltenden Bestimmungen erlaubten Telegramme urschriftlich und unmittelbar am Postschalter aufzugeben. Die Postanstalten sind jedoch berechtigt, die Beförderung des Telegrammes jederzeit ohne Angabe von Gründen abzulehnen. In diesem Falle kann der Absender die Auflieferung des Telegramms in Warschau bei der Telegraphendirektion, in Lodz beim Polizeipräsidenten, in Orten, in denen sich der Sitz eines Kreischefs befindet, bei diesem, im übrigen bei dem vom Verwaltungschef beim Generalgouvernement mit der Annahme von Telegrammen beauftragten Beamten bewirken.

Die Tochter des Erbvogts.

Roman von **Raimund Friedrich Kaindl.**

(In Buchform bei der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart.)

(39. Fortsetzung.)

Bei dieser Mitteilung horchte Herr Konrad auf; dann schlug er sich mit der Faust vor die Stirn und stürzte auf den Fremden: „Ihr habt die Krakauer Boten auf der Strasse ermordet!"

Nein, im Dienste des Herzogs Wladislaus im Kampfe getötet. Doch nennt es, wie Ihr wollt, ich habe keinen Grund zu leugnen. Den Sandomirer Vögten werdet Ihr dieses Geheimnis doch nicht verraten, sonst schädigt Ihr Eure Sache."

„Wenn man in Sandomir Nachricht von der Ermordung der Krakauer Boten erhält, wird sich gegen Euch und uns der Verdacht wenden", warf Herr Robert ein. „Das könnte alle Pläne über den Haufen werfen."

„Diese Gefahr ist nicht so gross, wie Ihr glaubt. Eure zwei Genossen haben noch Spuren des Kampfes auf der Strasse gesehen, weil sie fast unmittelbar nach der Tat herankamen. Meine Bäuerlein waren schon mit dem Wegräumen der Leichen beschäftigt und ein paar Vaterunser später hätte niemand mehr eine Spur bemerkt. Ich weiss auch, dass niemand mehr die Strasse zog, denn wir haben sie bewacht. Euren Gesellen sind wir gefolgt, und sie hätten Sandomir nicht gesehen, wenn es sich nicht so gefügt hätte, wie es kam."

Herrn Konrad und seinen Gefährten schüttelte ein gelinder Schauer, als sie diese kaltblütige Bemerkung hörten.

„Ihr sehet, dass ich vor Euch nichts verheimliche", nahm wieder der Pole das Wort. „Vielleicht fasst Ihr noch grösseres Vertrauen zu mir, wenn Ihr erfahret, dass ich an dem raschen Falle Sandomirs auch persönliche Interessen habe. Die Niederlage der Vögte Witig und Siegfried wird eine bedeutende Schwächung der Macht der Krakauer nach sich ziehen. Ich aber ersehne die rasche Eroberung der Stadt durch den Herzog Wladislaus, denn in diesem festen Käfig sitzt mein goldenes Lieb, nach dem ich mich sehne. Ich habe schon zwei Boten an den Herzog und seine Heerführer geschickt. In einigen Tagen können wir das Eintreffen einer Kriegsschar erwarten. Mit ihrer Hilfe kann Sandomir in Kürze in unserer Macht sein. Entscheidet Euch, ob wir gemeinsame Sache machen."

Nach kurzer Beratung mit ihren Getreuen erklärten sich die Brüder Robert und Markus dazu bereit. Hierauf rief der Pole seine Begleiter aus dem Walde und es wurde gemeinsam der Kriegsplan beraten.

*

Früh morgens am anderen Tage, kaum dass die Tore der Stadt geöffnet worden waren, fanden sich Herr Konrad und Herr Wolf wieder in Sadomir ein. Den Bekannten, denen sie auf der Strasse begegneten, berichteten sie von einem fröhlichen Gelage, das sie mit anderen Freunden auf einem der Vorwerke ausserhalb der Stadt vereinigt hatte. Ihr übernächtigtes müdes Wesen passte gut zu ihrer Erzählung.

Noch im Laufe des Tages bestätigte sich die Vermutung der Gegner der herrschenden Vögte über ihre Behandlung durch diese angesichts des bevorstehenden Kriegszuges. Witig und Siegfried hatten den ihnen treu ergebenen Stadtrat berufen, und dieser beschloss einstimmig, dass alle bekannten Anhänger der vertriebenen Vögte zu der Schar stossen müssten, welche Herr Witig gegen Krakau führte. Wer von diesen Männern sich diesem Beschlusse nicht fügen würde, sollte auf Jahr und Tag aus der Stadt verbannt werden. In acht Tagen sollte der Aufbruch stattfinden.

Die Bürger, die durch diesen Beschluss getroffen wurden, nahmen ihn mit Entrüstung zur Kenntnis. Sobald sie aber mit ihren Führern, den Herren Konrad und Wolf, Fühlung genommen hatten, gaben sie, wenn auch scheinbar nach einigem Widerstreben, bei und begannen angeblich für ihren Ausmarsch zu rüsten. So konnten sie unter den Augen ihrer Gegner die Vorbereitungen zu deren Niederwerfung treffen. Keiner der Vögte und ihrer Parteigänger ahnten, was dieser Eifer bedeuten sollte.

Mit grossem Fleiss waren die Herren Witig und Siegfried bestrebt, ihre Rüstungen zu vollenden. Die Stadt setzten sie für alle Fälle in Verteidigungszustand; die Tore standen geschlossen; auf den Mauern und Türmen sah man Bewaffnete einherschreiten.

(Fortsetzung folgt.)



SONNTAGS-BEILAGE DER „KRAKAUER ZEITUNG“



Die Polenlegion.

Von **Dr. Stanisław Goliński.**

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Erste Brigade.

Brigadier Józef Piłsudski.

Es klingt wie eine Mär! In einer vom Materialismus durchdrungenen Welt, in Zeiten, wo der Rubel alles geworden ist: das Heiligste des Heiligen, wo man sich entweder ruhig dem Kuponabschneiden hingab und den Reichtum des Landes in ungesunden Spekulationen vergeudete oder aber dem harten Stück Brot stumpfsinnig nachjagte; in Zeiten, wo man jeden Funken von Vaterlandsliebe erlöschen wollte, erstand eine Gestalt, die wie ein Prophet mit Wort und Zeichen weckte und anspornte und viele Jünger zum Opferstein hinriss. Als die Zeit gekommen, zog er das Schwert aus der Scheide und führte die Ritter zum Befreiungskampfe.

Im Norden, wo das melancholische, von den Poeten besungene Land Litauen an Samogitien grenzt, auf dem Rittergute Żulowo, ist Józef Piłsudski im November 1867 geboren, als Sprössling eines alten Adelsgeschlechtes.

Gerade Litauen war eine Zeit lang die Wiege grosser Männer: Kościuszko, Mickiewicz und viele Gelehrte, Poeten, man könnte sagen Uebermenschen ihrer Zeit, stammten aus diesem Lande, wo aus der Universität Wilna ein reges geistiges Leben erblühte.

Seine Mutter, die er sehr liebte, war eine polnische Matrone aus hohem Adel. Sie war gegen das „Volk“ gut, barmherzig, und wenn sie auch ihre Kinder milde erzog, so hat sie dennoch streng gefordert, dass sie gegen Untergebene zuvorkommend und artig seien. Den Russenhass hat sie ihren Kindern schon im zarten Alter eingeimpft. Sie war ein Engel mit einem feurigen Schwerte der Rache und Vergeltung. Der Vater war ein vielgeschätzter Landmann. In Zeiten, die beinahe so schlecht wie die jetzigen waren, blieb von seinem ritterlichen Gute nur ein Bruchteil des grossen Vermögens, das übrige hat der Feind und das Feuer vernichtet.

In Wilna in der Mittelschule musste Józef Piłsudski dieselbe Hölle durchmachen, wie alle gut erzogenen, patriotisch gesinnten Jünglinge seines Alters. Mit geballten Fäusten, mit zum Schmerz verbissenen Munde musste er das ganze Elend über sich ergehen lassen, um nur das höhere Studium zu erreichen. Als er sich der Mutter gegenüber beklagte, sprach sie: „Was tun, mein Sohn, was tun? Wenn Du erwachsen bist, wirst Du dich rächen! Jetzt aber lerne, lerne. Und entgehe jeder Gelegenheit zur Zwietracht!“ Sobald er in Charkow die medizinische Fakultät betrat, wurde er sogleich als „Schlechtgesinnter“ ausgewiesen. Das war die erste Etappe der Verfolgung. Er kam nach Wilna zurück, um dort weiter zu studieren. Hier wurde er im Jahre 1877 durch russische Terroristen unfreiwillig, da er den Terror hasste, in eine Verschwörung verwickelt, samt seinem Bruder verhaftet und nach Ostsibirien verbannt. Zuerst nach Kyrinsk an der Lena, hernach nach Tunka. Das war die zweite Stufe des Martyriums. Die gewöhnliche Folge der schrecklichen Etappenreise und des grausamen Lebens in Sibirien ist, dass die Verbannten entweder gebrochen zugrunde gehen oder erstarken und dann grossen Taten gewachsen sind.*)

Als erfahrener Mann kehrte Piłsudski im Jahre 1892 nach Wilna zurück. Von nun an deckt sich seine Lebensbahn mit der Geschichte der Kämpfer für die Befreiung Polens. Er ist ein Vorkämpfer, ein Agitator geworden unter dem Schlagwort: Man müsse das Volk zum Bewusstsein seiner Kraft wecken und es lehren, wie man sich für das Vaterland opfert. Diese Idee musste popularisiert werden. Er wird Redakteur der Geheimschrift „Robotnik“ (Arbeiter) und wie üblich zugleich der einzige Arbeiter der Druckerei, Administration u. s. w., er besorgt alles. Ganze vier Jahre wurde zum Entsetzen der russischen „Ochrana“ **) diese Zeitschrift herausgegeben, wobei sie grosses Aufsehen erregte und zahlreiche Anhänger erwarb.

Im Jahre 1896 wurde seine Druckerei in Lodz entdeckt und Józef Piłsudski verhaftet. Das war die dritte Etappe seiner Verfolgung. Die Zahl der Anhänger und die Kraft der Partei war so gewachsen, dass man ihn um jeden Preis retten wollte. Dennoch wurde Piłsudski erst nach langen Monaten der peinlichsten Haft halb krank in dem Gefängnislazarett St. Nikolaus interniert, von wo ihm der Arzt Dr. Władysław Mazurkiewicz in Verkleidung zur Flucht verhalf. Sie flohen beide nach Galizien.

Von den schrecklichen Strapazen kaum erholt, strebte sein unermüdlicher Geist zu Taten. „Romantiker in seinen Plänen, war er immer Realist in der Wahl der Mittel, die zu ihrer Verwirklichung führten“, sagt einer seiner Biographen und hebt diese Eigentümlichkeit mit Recht hervor. Es ist eine wundervolle Eigenschaft für einen Feldherrn. Man muss lernen für das Vaterland Opfer, sogar blutige Opfer zu bringen. Piłsudski spielte samt seinen Anhängern der russischen Regierung gar manchen Streich. Viele erreichte die Kugel des Feindes oder der Strang des Henkers, viele schmachten noch jetzt in Sibirien.

Um die Kraft des polnischen Volkes wachzurufen gab die Mobilisierung vor dem russisch-japanischen Kriege viel Gelegenheit, aber die Stunde hatte noch nicht geschlagen. Dann kam die Revolution und ihr folgte die blutige Rache des Despotismus in Russland wie auch in Russisch-Polen. Dieser Moment war für Piłsudski ein Wendepunkt. Er wollte schon von keiner Revolution und von keinem Aufstande hören; die Schaffung einer regelrechten polnischen Armee war sein Ideal. Mit einer unermüdlichen Hartnäckigkeit, wie sie so typisch seine polnische Adelseele und seine litauische Abstammung charakterisiert, warf er sich auf das Studium der Militärkunst und widmete sich der Organisation des ersten Kaders des zukünftigen polnischen Heeres. Er arbeitete 12—18 Stunden täglich und ergänzte die schon früher in der Kampfpraxis und Theorie erworbenen Kenntnisse so weit, dass er zum Fachmann wurde. Ohne Mittel, in starken Reibungen mit der eigenen Partei und einem wahren Kampf mit den übrigen, hat er es doch so weit gebracht, dass eine militärische Bewegung entstand, an deren Spitze er sich stellte. Seine Lebens-, Agitations- und Kampferfahrungen, die er während der langen, blutigen Fehden mit dem russischen Despotismus und in der Revolution des Jahres 1905 durchgemacht

*) So haben wir eine Reihe Schriftsteller, wie Sieroszewski, Gelehrte wie Dybowski (Zoologe) und Piłsudski (Anthropologe), der ältere Bruder des Brigadiers.

**) Politische Gendarmerie.

Zur Philosophie des Kriegswitzes.

Zeitglosse von **Alexander von Gleichen-Nusswurm.**

(Nachdruck verboten.)

Ein merkwürdiges Zeugnis für die Menschheit ist es, dass ihr mitten in den grössten Schrecken und Qualen, die sie vielleicht je erlebte, die Möglichkeit zu lachen nicht abhanden kam. Der Krieg schafft sogar einen besonderen Humor, und wer weiss, wieviel Trost und Erquickung ein freundlicher Spassmacher den Kameraden bietet im Schützengraben, auf beschwerlichem Marsch, im Lazarett, im Gefangenenlager.

Tröstlich geht die zündende Lachsalve vom einen zum andern, besonders bei den Jungen; viele unserer Krieger sind ja noch Kinder im Gemüt, sie haben eben erst die Indianergeschichten aus der Hand gelegt, die Schulbank verlassen, und ein witziger Einfall hilft ihnen über manche Beschwerde hinweg. Im Lazarett, wo Freund und Feind zusammenliegen, an der Front, im Gefangenenlager bricht ein Scherz, den man sich gegenseitig begreiflich macht, vielleicht das Eis und plötzlich verschwindet der gegenseitige Grimm, man ist jung, man lacht, man erkennt, dass der Gegner kein Ungeheuer ist; die Notwendigkeit des Tötens schaltet aus, man freut sich gemeinsam eines Witzes. Frieden und Versöhnung erscheinen nicht mehr unmöglich, nicht mehr ausgeschlossen.

Aber solchem segensvollen Wirken harmloser Kriegswitze steht der verpestende Einfluss bösartiger Witze gegenüber. Oft neben ganz harmlosen Dingen enthalten die Blätter verschiedener Länder solche, die mit Entsetzen Spott treiben und namentlich auf die Jugend einen unsagbar verrohenden Eindruck machen. Sie meinen patriotisch zu sein, wenn sie Hässlichkeit, Ekel und Schmach auf den Feind häufen, sie gewöhnen das Gemüt daran, den Gegner nur parodistisch zu betrachten. Wenn nach vielen Jahren die Witze aus den Zeitungen sogenannter Kulturnationen Kindern und Kindeskindern gezeigt werden — ich erinnere nur an die Karikaturen des greisen österreichischen Kaisers in italienischen und französischen Blättern — so wird dies ohne Zweifel Beschämung und Trauer hervorrufen und für die Bildung des 20. Jahrhunderts geradezu unfasslich erscheinen.

Viele sogenannte Witze, die der Krieg gezeitigt, beweisen einen Tiefstand des Gemüts und eine Verblödung, wie sie die Menschheit noch selten gesehen, und sind wohl dazu angetan, die entsetzliche Fehde möglichst zu verlängern, ja ganz unabsehbar zu machen. Gekränktes Ehrgefühl trennt Völker strenger als eroberte Provinzen, als verödete Felder, als tausendfach geraubtes Leben. Und bösartige, gemeine Kriegswitze sind dazu angetan, so stark zu verletzen, dass die endgültige geistige Beilegung des Streites nicht zur Tat werden kann.

Wenn auch unter den jetzigen Verhältnissen diese Forderung zu ideal, also unmöglich erscheint, wenn es für unpatriotisch gilt, heute schon an eine einstige Versöhnung, an irgendein freundnachbarliches Verhältnis zu denken, sollten doch alle, die Witze verbreiten und namentlich drucken, wenigstens bedenken, dass der bitter verspottete, verhöhnte Feind der unversöhnlichste Gegner ist, als Sieger hart, als Besiegter zu heimtückischer Rachsucht bereit. Rothäute werfen Schmach und Schimpf auf ihren Feind, belustigen sich an seiner Qual, jubeln über seinen Fall. Zu primitiven Zeiten haben zwar auch hochgeartete Menschen, wie die Griechen, bei den Spottreden, mit denen sie sich zum Kampf rüsteten und aneiferten, die Lacher auf ihre Seite zu bringen gesucht durch kräftige Scherze, manchen heutigen Kriegswitz hätten sie aber entschieden verachtet, denn ihr Bestreben ging unverkennbar dahin, nicht unehrenvoll vom Feind zu denken.

Es war der Hetzpresse unserer Feinde vorbehalten, den bis zum Ekel gesteigerten Hass zu erzeugen, eine Hasskrankheit, die unheilbar scheint. Menschliches Genie hat jedoch schon mit so grimmigen Krankheiten siegreich gerungen, ist so mancher psychischen Ansteckung

hatte, waren ihm von grösstem Nutzen, denn oft genug gab es Schlachten im unterirdischen Leben.

An der Jahreswende sprach Piłsudzki folgendermassen zu seinen Soldaten*): „Soldaten! Ein Jahr ist es her, dass ich mit einem Häuflein schlecht ausgerüsteter Leute den Krieg begann. Die ganze Welt stellte sich dazumal zum Kampfe. Ich wollte nicht zugeben, dass einzig Polen dabei fehle, da am lebenden Körper unseres Vaterlandes neue Grenzen der Staaten und der Völker mit dem Schwerte ausgehauen werden sollen. Ich wollte es nicht zulassen, dass nur das polnische Schwert fehle auf den Wagschalen der Geschichte, die sich über unseren Kämpfern wägen, auf den Wagschalen, auf die Schwerter geworfen wurden! Soldaten! Auf meinen Ruf seid ihr in den Kampf gegangen, ohne Zaudern, ohne Euch einen Augenblick zu besinnen, ob Euch nicht ein ähnliches Los treffen werde, wie es bereits so viele vorhergegangene Generationen der polnischen Soldaten getroffen hat. Ihr seid in diesen Kampf gegangen, wenn auch nicht um des Glückes des Vaterlandes willen, so, um wenigstens seine Ehre zu wahren! Ein Jahr ist vorbei! Es hat sich unter uns der Typus eines Soldaten herausgebildet, den Polen bislang nicht kannte. Nicht Bravour, nicht soldatische Spielerei macht unser wesentlichstes Merkmal aus, sondern diese wunderbare Ruhe und das Gleichgewicht in der Arbeit, ohne Rücksicht auf die Widerstände, auf die wir stossen. Soldaten und Kampfgenossen! Ein Jahr schwerer Arbeit ist verflossen! Einer so harten Arbeit, umstellt von solchen Schwierigkeiten, dass, wenn wir hinter uns zurückblicken, uns schier unverständlich vorkommen muss, dass wir noch am Leben sind, dass über unseren Gräbern nicht schon längs unsere heimatlichen Wälder den Trauergesang angestimmt haben, über uns polnische Soldaten aus dem grossen Krieg 1914—1915. — Vorwärts, Jungen!"

Sein Stolz und sein Ehrgeiz sind eines Feldherrn würdig.

Er kennt keine Furcht — Das ehren die Soldaten. Er ist der Sache völlig zugetan — Das verlangen Sie. Er ist zugänglich — Das lieben Sie. Er ist gutherzig — Das bewundern Sie. Er schont den Soldaten — Das ehren Sie. Er hat Glück — Das ist anziehend.

„Was Piłsudzki will, muss gut sein." So heisst es in der ersten Brigade und immer mehr auch in ganz Polen.

*) Stanisław Przybyszewski: „Polen und der heilige Krieg". S. 98.

Am Narocz-See am 27. April 1916.

Von **Otto Weissferdt.**

Es war mitten in der Woche, ein Donnerstag, und doch lag über dem Waldlager etwas wie Sonntagsruhe, Feiertagsstimmung.

Nicht das bunte Lagerleben wie sonst am Alltag. Keiner in Drillich bei der Arbeit. Fähnchen flattern lustig auf den Hütten, die im letzten Monat hier zum grössten Teil erstanden. Sauber gebarkt sind die gelben Sandplätze und Wege, die mitten im Walde dem ganzen Lagerbilde ein sauberes Ansehen geben. Vor Unterständen und Hütten sitzen sie auf Birkenbänken, im feldgrauen Waffenrock. Die meisten rauchen. Einige putzen noch einmal das Gewehr... wie es hell und rein in der Nachmittagssonne blinkt! Manche liegen auf dem Waldboden und schreiben oder starren in das klare Blau des Himmels zwischen den Wipfeln und denken ... denken ... Eine feierliche Ruhe lagert überall, nur unterbrochen durch einzelne Schüsse der Artillerie, die sich einschiesst. Aber man ist an solch Donnern gewohnt hier draussen; dadurch wird keiner in seinen Gedanken gestört. Im Gegenteil. Da: vier schwere Schläge — eine Gruppe. Heller lachen einem Infanteristen, der vom Wege aus den rastlos fahrender Kolonnen nachblickt, die Augen. „Wieviel Schuss habt ihr in so'm Wagen, Kamrad?" fragt er mich. „60 in jedem! Es wird das dritte Tausend für die Batterie." Da lacht er zuversichtlich und teilt es den nächsten mit. Ja, die „Bumsköpfe" dahinten werden gut vorbereiten. Nicht nach Hunderten, nach Tausenden zählen diesmal die Schüsse einer Batterie. 3000! Das macht 750 für jedes Geschütz. Da bleibt nicht viel übrig. Allzu schwer wird's nicht werden morgen.

Morgen! Da gilt es. Was die Russen noch von ihren Märzvorstössen in der Hand haben, das ist das Ziel. Und drüber hinaus soll's gehen, bis an den Sumpf. Da werden sie hineingeworfen, wie in Masuren. Drei Knüppeldämme nur führen hinüber. Da jagen die 21er ein paar Trichter hinein. Donnerwetter, dann wollen wir mal sehen, was da durchkommt! Morgen gilt es. Ernst und entschlossen blicken alle dem Morgen entgegen.

Der letzte Abend. In einer Kompagnie wird noch einmal Post verteilt — noch einmal Grüsse von daheim. Ein leichter Wind trägt Klänge der Militärmusik durch den Wald herüber. Dann kommt die Nacht. Alles ruhig, kein Schuss fällt. Wieviele schlafen wohl? — Um vier Uhr geht's los. Dann beginnt die Artillerie den Kampf. Trommelfeuer! Da schlägt jedes Soldatenherz höher vor Aufregung, da erwacht wieder aufs neue alte Kampfesfreude, Begeisterung. Vier Uhr geht's los. Wie lange noch?

Im Osten dämmert es schon, immer heller wird es, immer tiefer mischt sich das Rot in den lichten Streifen —

Morgenrot, Morgenrot...

(Zeitung der 10. Armee)

Scherzo.

Von **Anton Lange**

Gott Amor macht' sich einst den Scherz,
Nahm meiner Allerliebsten Herz
Und legt' es auf die Wage.
O Wonne meiner Tage!
O süsse wundersame Last,
Die mich zugrund' gerichtet fast,
Bald selig mich beglückend,
Bald zentnerschwer bedrückend.

Die andre Schale, voller Spott,
Belegte dann der kleine Gott
— Wie er die Kühnheit hatte! —
Mit einem Blumenblatte;
Und meinen Augen traut' ich kaum
Mit Spinngeweb' und Taubenflaum
Und krönte diese Dinge
Mit einem — Schmetterlinge.

Und lachend stand Gott Amor da,
Denn wisset ihr wohl, was geschah,
Welch Wunder ich erblickte?
Das Herz, das mich beglückte
Und mich zugrund' gerichtet hat,
War leichter als ein Blumenblatt,
Als allerzartste Dinge,
Als Flaum und Schmetterlinge.

Aus dem Polnischen übertragen
von *Ella Mandel.*

Der alte Artillerist.*)

Von **Walter Whitman.**

Bin ein alter Artillerist —
Will sagen, wie's hergegangen ist,
Als man die Festung nahm.

Ja, ich bin ganz wieder dort —
Höre den Trommelwirbel fort und fort:
Torrrr — — — trumm!
Dann feindliche Mörser dumpf: Bumm!
Immer wenn hinüberhorcht mein Ohr,
Brüllt die Antwort aus Kanonenrohr...

Alles hör' ich, sehe alles, überall dabei,
Kommando, Flüche, Sturmgeschrei,
Aufjubeln, wenn ein Treffer sitzt...
Suchend karrt die Ambulanz vorbei —
Rote Traufe zieht sie hinter sich als blutigen Schwanz.

Nun Arbeitsleute bastig her, da gibt's zu tun.
Schäden muss man bessern, Schanzen flicken.

Auf einmal: Hui — racks! Granateneinschlag!
Balken knicken —
Im Dache gähnt die Kluft...
Betäubendes Platzen — Glieder flattern,
Köpfe, Späne, Stein und Eisen durch die qualmige Luft...

O! Mein General, da liegt er — sterbend.
Fieberhafte Kampfeswut
Gurgelt noch aus seinem Munde. Einmal drohend noch geschwenkt
Seine Degenfaust — ein Keuchen, halb erstickt im dicken Blut:
„Nicht auf mich gegafft! An die Schanzen denkt!"

*) Aus der Gedichtsammlung „Trommelschläge".

Herr geworden, dass wir nicht daran verzweifeln dürfen, im Kampf mit dieser Pest, mit diesem schwarzen Tod der Seele endlich zu siegen. Es gibt noch Gegenden, in denen man die Aerzte verfolgt, wenn sie gegen Seuchen auftreten, und sie bezichtigt, die Brunnen zu vergiften. So wird ein Menschenfreund, der gegen die neue Seuche auftritt, gewiss mit Pfeifen und Johlen verfolgt werden, vielleicht umgebracht, und dadurch am Rettungswerk verhindert.

In höchster Anstrengung ringt der grosse Arzt mit seinem Gegner, mit dem unsichtbaren Feind, der ekelhaft zersetzend den Menschen bedroht. Und oft unterliegt er selbst der furchtbaren Ansteckung, das feindliche Lebewesen triumphiert. Ein zweiter, ein dritter Arzt erscheint todesmutig, nimmt die Forschung auf, wo sie der opfervoll Gefallene unterbrechen musste, und der Impfstoff wird gefunden. Das stille Laboratorium übt Herrscheramt, verdammt die tückischen Schädlinge zu verhältnismässiger Harmlosigkeit. Welche Wunder sind erreicht worden im Bekämpfen der Seuchengefahr schon durch einfache Mittel, durch elementare Reinlichkeitsmassregeln! Auch gegen moralische Seuchen, wie jene furchtbare Hasskrankheit, von der die ganze Welt ergriffen ist, werden hygienische Massregeln wirksam sein. Die Phantasie muss rein gehalten werden, denn eine schmutzige Phantasie, die von rohen Zoten, Kriminalgeschichten, grausam teuflischen Witzen genährt wird, ist der beste Boden für jedes Uebel der Seele und ermöglicht am ehesten die Massenerkrankung. Der feste Glaube einer ästhetischen Weltanschauung, dass von der Phantasie, von der Bildkraft aus, wie Schiller sagt, der Mensch am tunlichsten gebessert werde, ist nur selten ernst genug gewürdigt worden. Die reingehaltene Phantasie erhält das ganze Wesen gesund und feit gegen Ansteckung psychischer Art, genau wie ein peinlich reingehaltener Körper der Ansteckungsgefahr bei vielen psychischen Krankheiten wenig Angriffsplan bietet.

Nichts erniedrigt und beschmutzt unsere Phantasie wie die Gewohnheit, sich an niedrigstehenden, brutalen Witzen zu ergötzen, nichts macht so leicht empfänglich für Hass und Wut. Gegen das hässliche Lachen solcher gemeiner Belustigung müssen wir das helle, kinderfrohe Lachen aufbieten, dass die Menschenseele reinigt und befreit.

Aber auch ein verächtliches Lächeln ist am Platz und sogar geboten dem grimmigen Schädling gegenüber. Wir müssen ihm mit der Waffe zu Leibe gehen, die noch da siegt, wo alle anderen Waffen versagen, mit den Pfeilen der Lächerlichkeit. Die ins Kolossalische gesteigerten Verleumdungen verlieren ihre schlimmste Bitterkeit, wenn man ihrer klug zu spotten versteht. Wie man dem zornigen, puterroten Kind einen Spiegel vorhält, damit es die eigene Hässlichkeit erkenne und sich schäme, so töricht possierlich zu sein, verdienten nicht wenige, vom Spiegel der Lächerlichkeit ihre eigene Fratze zurückgeworfen zu sehen, wenn sie blindwütend toben und mit Verleumdungen um sich werfen.

Gegen den Schmerz, den ungerechte Kränkung zufügt, hilft am besten ein wehmütig-ironisches Lächeln.

Es gibt aber auch Kriegswitze, die von höchstem Heldentum zeugen, die gleichsam das wieder wettmachen, was der Krieg Rohes und Gemeines zutage gefördert hat. Die Lippe des Schwerverwundeten kräuselt sich noch zum Scherz aus Dankbarkeit für treue Pflege. Der heimgekehrte Invalide bringt es über sich, mit freundlich scherzendem Wort den Seinigen über die erste Beklemmung und Trauer hinwegzuhelfen.

Siege der Seele, die nirgends gebucht werden, die vielleicht von niemand anerkannt sind und dennoch das höchste Ehrenzeichen verdienen!

Und solches spiegelt sich am schönsten und reinsten in der Literatur, wenn eine mitfühlende Seele versteht, das tragisch-versöhnende Element auch dort zu bringen, wo Kriegswitz und Kriegsanekdote über das Vergängliche des Alltagsinteresses hinausragen.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters.

Sonntag, den 23. Juli, um 4 Uhr nachmittags: „Tomcio Paluch" (Däumling); um 8 Uhr abends: „Rund um die Liebe".

Montag, den 24. Juli: „Die Armen und Elenden".

Dienstag, den 25. Juli: „Die Armen und Elenden".

Mittwoch, den 26. Juli: Geschlossen.

Donnerstag, den 27. Juli: „Der Vogelhändler".

Freitag, den 28. Juli, um 4 Uhr nachmittags: „Tomcio Paluch" (Däumling); um 8 Uhr abends: „Rund um die Liebe".

Spielplan der Krakauer Operngesellschaft.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Heute Samstag, 22. Juli: „Hoffmanns Erzählungen". (Erstes Auftreten der Fr. Ada Sari.)

Sonntag, den 23. Juli: „Faust" mit Frau Ada Sari und Herrn L. Geitler.

Montag, den 24. Juli: Geschlossen.

Dienstag, den 25. Juli: „Hoffmanns Erzählungen" mit Fr. Ada Sari.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Kinoschau.

„NOWOŚCI", Starowiślna 21. Programm vom 20. Juli bis 23. Juli:

Die Sünde. Spannendes Sittendrama in vier Akten. — **Die ungeeignete Braut.** Amerikanische Sensations-Groteske. — **An den bayrischen Seen.** — **Neueste Kriegsaufnahmen.**

„ZŁUDA", Rynek 34. Palac Spiski. Programm vom 21. Juli bis 27. Juli:

Kriegsbericht. — **Das Todestelephon.** Kriminaldrama in drei Akten. — **Papa Schlaumeier.** Heiteres Lustspiel in drei Akten.

Militär-Seilerwaren
aller Art

Gurten, Bindfaden, Schnüre, Säcke, Segelleinen usw. liefern in vorzüglicher Qualität 455

Gebrüder Deutsch, Bielitz, Oesterr.-Schlesien.

Das zahntechnische Institut

M. Fischer

574

ist von der Andreas Potockigasse nach der **Grodzka 43** übersiedelt.

Bei Blasenleiden und Ausfluss

sind

Uretrosan-Kapseln

Marke Bayer 182

das beste u. bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne Berufsstörung. Preis K 3·—, bei Voreinsendung von K 3·50 franko rekommand. Preis f. 3 Schachteln K 9·— kompl. Kur franko. Diskr. Versand. Alleiniges Depot in der Apotheke **„Zum römischen Kaiser"** Wien, I., Wollzeile Nr. 13, Abt. 36. Verlangen Sie ausdrücklich nur „Uretrosan".

Jedermann entzückt davon!

Taschen-Kino

Apparat mit 50 Films in geschmackvoller Kassette nur K 1·95. Extra-Film-Serie K 1·— Bereits eine halbe Million in kurzer Zeit verkauft. Gegen Einsendung des Betrages und 70 h für Porto und Packung. Nachnahme 50 h mehr.

J. R. BERGMANN 565

Wien, V/2, Kohlgasse Nr. 29/1.

Internationale Transporte
Vorzimmer & Co

Krakau, Andrzeja Potockiego Nr. 1. Telephon Nr. 80.

Telegramme: Vorzimmer Spedition.

Mitglied der Zentralstelle des Oesterr. Möbeltransportes.

Spedition aller Art. Rollfuhr- und Lagerhaus-Unternehmung. Zollabfertigung. Uebersiedlungen per Bahn und Schiff mit eigenen k. k. priv. Patent-Möbelwagen. 539

R. Aleksandrowicz
Krakau,

Basztowa Nr. 11, Długa Nr. 1.

Militärdrucksorten-Verlag und Papier-Handlung.

299

Sämtliche Formen und Schlagtische



sowie alle erforderlichen Maschinen und Bedürfnisse zur Zementwarenerzeugung in bewährtester Konstr. liefert die Spezial-Fabriksfirma

FR. WAWERKA

Leipnik 157 (Mähren). 440

Warenhaus B. N. Spira

Mitglied des Vereines der Lieferanten für Angehörige des k. u. k. Heeres 556

Krakau, Floryańskagasse Nr. 12.

Militär-Propriẹtäten, Ausrüstungs-Artikel, Wäsche, Uniformen, Kappen. Sämtliche Medaillen, Kriegsdekorationen, Abzeichen und Plaketten.

TECHNISCHES BÜRO

F. LORD

KRAKAU, LUBICZGASSE Nr. 1.

TELEPHON 230.

Lager von technischen und elektrischen Bedarfsartikeln.

Dampfmaschinen, Benzin-, Rohöl- und Gasmotoren, Mühlenmaschinen, Walzen, Seidengaze etc. Pumpen aller Systeme, Maschinen- und Zylinder-Öle, Tovotefette, Leder- und Kamelhaarriemen, Gummi- und Asbestdichtungen, wasserdichte Wagendecken. Dynamos und Elektromotoren, Glühlampen etc. — Preislisten gratis und franko. 100

Geld

an jedermann, auch an Damen, gegen Monatsraten.

J. PAWELEC 302

Wien VII., Kaiserstr. 65.

Jergitsch Draht Gitter

Illustrierter Katalog Nr. 405 gratis.

Alpenländische Drahtindustrie

Ferd. Jergitsch Söhne

WIEN IV./1,

Pressgasse Nr. 29

Graz, Göstingerstrasse und Klagenfurt, Postfach 431.

G. Reisinger & Söhne

k. u. k. Hoflief.

Weingrosshändler und Weingartenbesitzer

Gumpoldskirchen.

Wien X.,

Reisingergasse 6, 8, 10. 564 Reisingerhof.

Vertreter für Westgalizien und Königr. Polen

Krzysztof Krzysztofowicz

Krakau, Grodzka Nr. 49.

Ludwig Hinterschweiger, Ad. Bleichert & Co.

G. m. b. H. in Lichtenegg bei Wels, Ob.-Oest.

Spezialfabrik für

Ziegeleimaschinen
Hartzerkleinerungsmaschinen
und moderne Transportanlagen

jeder Art. 196

Echten Leinölfirnis

Bleiminimum, sämtliche Wasser- und Oelfarben, Lacke, Pinsel, Bürsten, Lederappreturen, Terpentin, Wachs, Vaselin, Wagenfette, Brenn-, Maschinen- und Staubböl, Spagat, Wasch- und Toilettenseife, Schuh- und Lederpasta, Gummiartikel, **Petroleum** und Beleuchtungsartikel allerbilligst bei 505

Maurycy Kreisler, Krakau

Grodzkagasse Nr. 46.

H. SCHMEIDLER

beehrt sich dem P. T. Publikum bekanntzugeben, dass seine

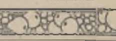
Mieder-Fabrik

wie bisher

Stradom Nr. 15

(Filiale Grodzkagasse 1) sich befindet und in vollem Betriebe ist.

Neuester Schnitt und neue Modelle. 582



Nur das ärztlich empfohlene

Schaumanns Magensalz

allein beseitigt sofort Magen-, Leber- und Darmbeschwerden, Sodbrennen, Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit. Kein Magenleidender versäume es, sich mit dem gesetzl. geschützten **Magensalz (Schachtel à K 1·70) von seinem Uebel in kürzester Zeit** gründlich zu befreien! Doch achte man darauf, dass man wirklich **Schaumanns Magensalz** erhält und kein minderwertiges Ersatzpräparat. Bezug durch den Alleinerzeuger **Apotheke Julius Schaumann, Stockerau E. bei Wien.**

Erhältlich auch in allen Apotheken.

Die jetzige Verwaltung des

GRAND HOTEL
in Tarnow, Brodzinskigasse 3

gibt allen geehrten Gästen und Gönnern bekannt, dass sie den Betrieb am 1. Juli 1916 nach dem verstorbenen Besitzer Herrn **Neumann** übernommen hat. Gleichzeitig wird das Restaurant des Hotels, welches auf vorzügliche Küche wert legt, der gefälligen Beachtung empfohlen. 526

Sofort zu vermieten

ein grosses, elegant möbliertes Herrnzimmer, zwei Fenster, Aussicht auf die Planten, elektr. Beleuchtung, m. besonderem Eingang. Auskunft im Bureau „Straż Nocna", Gertrudy 29, zw. 3—5 Uhr nachm.

Harmoniums

zusammenlegbar, fürs Feld geeignet. Gewicht 12 Kg. **Pianosalon Helena Smolarska, Wolska 7.**

Klaviersalon

Helena Smolarska, Krakau, Wolska 7.

Verkauf und Miete. 481

PHOTOGRAPHISCHE FELDAUSRÜSTUNGEN.

EIGENE FABRIKATE:

Ultra —, Helios —, Tizian — } Platten

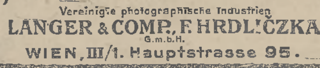
Rembrandt —, Vindo —, Celloidin — & Gaslicht — } Papiere

Sämtliche Photo-Apparate & Bedarfsartikel.

Ausarbeitung und Vergrösserungen von Feldaufnahmen sorgsam und pünktlichst.

Preislisten kostenlos.

Vereinigte photographische Industrien



WIEN, III/1. Hauptstrasse 95.

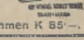


Anerkannte Tatsache für unsere Helden dass man die besten Schützengraben-Konzert-Grammophone, dauerhaft, reine Wiedergabe, preiswürdig, in grosser Auswahl, nur bekommt im

Eigene Werkstätte. **Ersten Grammophon-Spezialhause JOSEF WECHSLER** Kataloge gratis.

KRAKAU, Floriánergasse Nr. 25. 329 **LEMBERG, Sykstuskagasse Nr. 2.**

30.000 Platten in verschiedenen Sprachen. Neueste **Operetten: Czardasfürstin, Fürstenliebe, Dreimäderlhaus, Sterngucker;** Klassiker, Symphonien, Opern, Erste Sänger; **Stimmplatten unseres Kaisers,** der armeeführenden Erzherzoge und Generäle immer auf Lager. **Feldgrammophon inklusive 10 Aufnahmen K 65·—.**



In Beurlaubung Erwin Engels Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Carl Eisler. Drukarnia Ludowa in Krakau.